

K-POST

März - Ausgabe 10

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Das lateinische Wort „neuter“ bedeutet keiner oder keiner von beiden. Seit dem Wiener Kongress von 1815 ist die Schweiz ein neutrales Land. Die **Neutralität** eines Staates bedeutet entweder das Abseitsstehen in einem konkreten Konflikt zwischen anderen Staaten oder bezeichnet generell die allgemeine Politik der Neutralität. Im völkerrechtlichen Sinne wird Neutralität nur militärisch definiert: Neutral ist, wer keiner offensiv Krieg führenden Kriegspartei oder keinem militärischen Bündnis angehört. Mehrere neutrale Staaten diskutieren heute ihre Neutralität z.T. sehr heftig, z.B. die Schweiz.

Warum diese Einleitung? Im letzten Vorwort war ich (bw) nicht neutral. Ich nahm dort Stellung zum Minarettverbot und erwähnte dabei auch „i&f“ und zwei ihrer Mitarbeiter. Nun schreibt uns Andreas Schoenholzer:

Zum Vorwort: Für mich wäre das eher ein Grund, eine solche Problemzeitschrift nicht mehr zu abonnieren! Sonst werden die Problemzeitschriften langsam zu "politischen Magazinen mit schachlichem Hintergrund..." Von einer Problemzeitschrift erwarte ich in dieser Hinsicht "Neutralität". Nüt für unguet!

Vielen Dank, Andreas, für deine klare Stellungnahme. Wir sind uns hier tatsächlich nicht einig. Jeder Schreiber hat seine persönliche Meinung. Die Frage ist nur, ob er sie auch sagt oder ruhig für sich behält. Ich finde, dass eine Zeitschrift auch dann neutral sein kann, wenn die Verantwortlichen ihre Meinung schreiben. Wichtig aber ist, dass sie ebenso andere Ansichten zu Wort kommen lassen. Natürlich dürfen politische Meinungen in einer Schachzeitung nicht zu einem Hauptthema werden, aber das ist weder bei „idee & form“ noch bei der K-Post der Fall. Auch ich sage: Excuse-moi!

In der März-K-Post mache ich Sie neben den zwei spannenden neuen Problemen auch auf die drei sehr unterschiedlichen Minimale (S.5), auf das interessante Fleck-Thema (S.6) und auf den Beitrag zum hundertjährigen Brunner-Turton (S.8) aufmerksam. (bw)

Verantwortliche Redaktion

Heinz Gfeller, Burgackerweg 5a, 3047 Bremgarten (heinz.gfeller1@bluewin.ch) & Beat Wernly (bewernly@hotmail.com)

Einsendungen bitte bis zum 5. des folgenden Monats an Beat Wernly

Einzahlungen / Abonnemente / Adresswesen

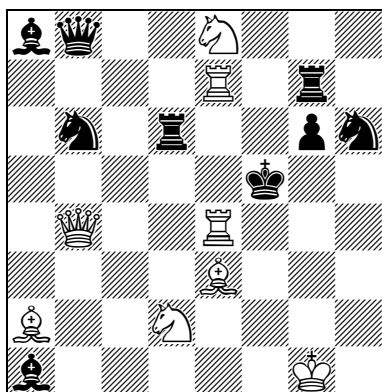
K-Post, Beat Wernly, Pelikanweg 11, CH 3074 Muri
Preis / Jahr: CHF 25.-
Bank:: BEKB - Konto: 30-106-9
Konto: 42 4.038.751.03

Aufgabe Nr. 201

F. Gamage

Tidskrift 1910

1. Preis



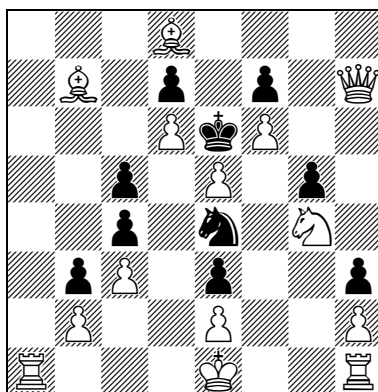
Matt in 2 Zügen

Aufgabe Nr. 202

T. Marlo

J. Hannelius-85-JT 2001

1. – 2. Preis



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellungen Nr. 2001

W: Kg1 Db4 Te4 Te7 La2

Le3 Sd2 Se8 (8)

S: Kf5 Db8 Td6 Tg7 La1

La8 Sb6 Sh6 Bg6 (9)

W: Ke1 Dh7 Ta1 Th1 Lb7

Ld8 Sg4 Bb2 c3 d6 e2 e5

f6 h2 (14)

S: Ke6 Se4 Bb3 c4 c5 d7

e3 f7 g5 h3 (10)

Der Zweizüger von Frederick Gamage bietet reichlich Anregung. Er enthält relativ wenig Steine und diese sind über das ganze Brett verstreut. Ein einziger ist ein Bauer, und das ist erst noch ein schwarzer. Also, frisch drauflos gelöst!

Gerade umgekehrt verhält es sich mit den Bauern beim Dreizüger Nr.202. Nur einen einzigen dieser Sorte müssen Sie nicht aufs Brett stellen, aber die Mühe – natürlich auch diejenige des Lösens – lohnt sich.

Das Turnier wurde zum 85. Geburtstag des grossen finnischen Komponisten Jan Hannelius veranstaltet. Es ist einigermassen logisch, dass ein Finne an der Spitze des Klassements auftauchte, dazu noch mit einem logischen Problem. Der Erfolg seines Landsmannes hätte den Gefeierten sicher gefreut, aber leider war er bereits verstorben, als der Preisbericht (mit Verzögerung) veröffentlicht wurde.

Zum Zweizüger

Fünfmal klappts im Handumdrehen,

zwingt den Schwarzen in die Knie

im erwarteten Geschehen.

Was es sei? – Wir fragen Sie!

Suchen Sie nicht etwa nach dem Thema, dem der Autor den Namen gab. denn er hat es hier nicht angewendet. Worum sich alles dreht, dürfte aber ziemlich leicht zu erkennen sein. Oder doch nicht?

Zum Dreizüger

Vier Probespiele sind parat

und liegen praktisch auf der Hand.

Wie macht man solches nun zur Tat? –

Mit Logik, also mit Verstand!

Sie werden rasch feststellen, dass Ihre ersten Versuche immer nur aus dem gleichen Grund zum Scheitern verurteilt sind. Wenn Sie dieser Ursache ganz auf den Grund gehen und logisch denken, dürften Sie früher oder später mit der Lösung belohnt werden.

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 197, Zweizüger von Werner Schmoll, Schach Aktiv 1987 (W: Ka3 De7 Tc3 Lb7 Se4 Bb2 = 6; S: Kd4 Dh7 Tf5 Th4 Lh5 Sd7 Sf7 Ba4 = 8)

R. Schümperli: „Ziemlich schnell wird klar, dass hier eigentlich nur ein Zug des Se4 in Frage kommt.“ Richtig, aber welcher solls denn sein? 1. Sd6? (2.De3♣) Tf3/Sde5/Sfe5 2.Sb5♣, aber 1. – Te5! Also **1.Sg3! Tf3/Sde5/Sfe5 2.Se2/Dc5/Dd6♣**. Was in der Verführung noch einheitlich bescheiden daher kommt, wird nun schön differenziert. **1. – Te5 2.Db4♣** ist möglich, weil der wS nicht mehr stört. Nebenspiele: 1. – Dh6/Te4 2.Sxf5/Dxe4`.

J. Mettler: „Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt (nach W. Busch).“ G. Schaffner: „Eigentümliche Art eines fortgesetzten Angriffs mit radikalwechselfässiger Auffächerung des veredelten Paradenrials in der Verführung, die logisch an einem weiteren Aspekt der Unterdrückung der wD scheitert.“ G. P. Jenny: „Das Problem lebt wirklich vom Unterschied der Verführung zur Lösung.“ W. Leuzinger brillanter Schlüsselzug und fein differenzierte Abspiele. Für einen Zweizüger noch recht schwierig.“ A. Heri: „Ein Verstellungs-Festival!“ Ch.-H. Matile: „Ein recht interessanter Zweizüger!“ A. Schönholzer: „Ein Zweizüger ohne glaubwürdige thematische Verführung, da 1. – Tf3 das richtige Springerfeld nahelegt.“

Nr. 198, Dreizüger von V. Melnichenko und Valentin Rudenko, The Problemist 2007, 1. Preis (W: Kc7 De4 Ta4 Lg5 Sf3 Sh6 Bc2 e5 = 8; S: Ke6 Ta3 La8 Lg1 Ba7 b4 c6 d4 d7 f7 g6 = 11)

Die Stellung der Bauern b4, c2 und d4 ist zu verräterisch, als dass man **1.c4!** (droht 2.Dg4+f5 3.exf6.e. p.♣) übersehen könnte, aber das erwartete En-passant-Spektakel hat es in sich: **1. – bxc3 e. p. 2.Txd4!** (3.Td6♣) **d5 3.exd6 e. p.♣. 1. – dxc3 e. p. 2.Dc4+ d5 3.exd6 e. p.♣**. Sehr bemerkenswert ist auch das Nebenspiel 1. – Txf3 2.Ta6! 3.Dd5♣.

A. Oestmann: „En passant schlagen oder geschlagen werden, das ist hier die Frage.“ A. Schönholzer: „Diese Häufung von En-passant-Schlägen ist wohl nicht mehr zu übertreffen! Ich verleihe dem Problem das Prädikat: Weltklasse!“ G. Schaffner: „Ein ergiebiges bikolores En-passant-Schlag-Festival, das aber noch Raum für eine vertiefere Auslotung offen lässt. Während die raffinierteren Diagonalmatts nur mit En-passant-Effekt möglich sind, ist bei den Orthogonalmatts eine Variantenbildung auch ohne diesen denkbar, aber nur teilweise verwirklicht. So fehlt bei den letzteren Matts eine Mattvariantenbildung mit 2. – d6 und 2. – f5, ist aber umgekehrt (2. – d5 und 2. – f6) vorhanden, weshalb dieses schwierig zu konstruierende Oeuvre auch so Geltung beanspruchen darf.“ H. Salvisberg: „UUU schön, viel Entscheidendes im Vorbeigehen.“ W. Leuzinger: Der Schlüsselzug wird geradezu provoziert, die Varianten sind Extraklasse und die Komposition als solche ist m. E. ein nicht alltägliches hochkarätiges Spektakel.“ Ch.-H. Matile: „Un festival de prises en passant et après 1. – Txf3 2.Ta6! la cerise sur le gâteau!“ R. Notter: „Hübsch und harmonisch. Vielleicht schade, dass mein Blick schnell unwillkürlich auf den zugehörigen wie stets sauber getroffenen witzigen Vers gefallen ist. Danach gabs nicht mehr viel zu hirnen.“ Th. Maeder: „Sehenswerte Kombinationsleistung, aber ich kann mit dem neuen ukrainischen En-passant-Wind, welcher seit ein paar Jahren durch alle Blätter rauscht, nicht viel anfangen.“ E. Erny: „Ich schliesse mich ganz klar dem Urteil von Michael Keller an und nicht demjenigen von Henk le Grand. Ein erster Preis scheint mir zu ‚grand‘!“

R. Schümperli: c2-c4
macht auf die Tür
für Dame und Turm.
Hier nicht im Sturm
kommt das Matt so schön –
im Vorübergehn
hab ichs vier Mal gesehn.

Wenn man das Drohspiel dazu rechnet, wird die Spezialregel sogar fünfmal angewendet, aber der Vers ist trotzdem treffend.

Gesamturteile: P. Hurni: „Nrn 197 und 198 haben gut gefallen. Bravo!“ G. P. Jenny: „Ich danke Ihnen für das schöne Heft. Es macht im neuen Jahr gleich Spass.“

Schlüsselzüge: Nr. 199: 1.Tc5! Nr. 200: 1.Df1!

Löserliste:

Lösungen zur Januar-Ausgabe haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Erich Erny, Rothenfluh; Walter Graf, Wetzikon; Peter Haller, Ittigen; Roland Heckendorn, Arlesheim; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Guy P. Jenny, Altstätten; Jost Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Thomas Maeder, Bern; Charles-H. Matile, Fontainemelon; Josef Mettler, Bürglen; Rolf Notter, Bottmingen; Andreas Oestmann, Münsingen; Thierry Ott, Genève; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Andreas Schoenholzer, Kirchlindach; Reiner Schümperli, Basel; Hildegard Schwab, Liebefeld; Kurt Tanner, Aesch; Fred Wiedmer, Ostermündigen.

Berichtigungen: Auf dem letzten Titelblatt sollte es natürlich heissen: Februar 2010, und auf S.8 im Problem von H. Ahues fehlt ein s.B. auf a4. Dank an J. Richert für die Mitteilung.

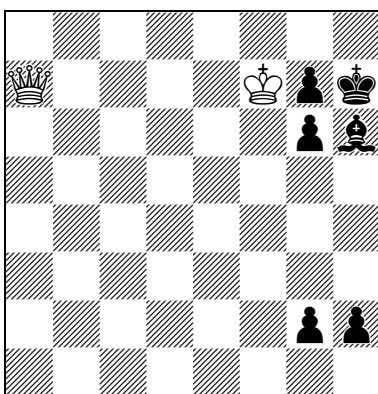
Kunsts(ch)achliches

Minimale

So nennt man Probleme, bei denen Weiss neben dem König nur einen einzigen Stein auf dem Brett hat. Dieser, mit Vorliebe die Dame, muss dann vieles selber richten und oft zum Alleinunterhalter werden. Naturgemäss erstreckt sich ein solches Geschehen meist über mehrere Züge, so dass wir uns wieder einmal mit Mehrzügern befassen dürfen.

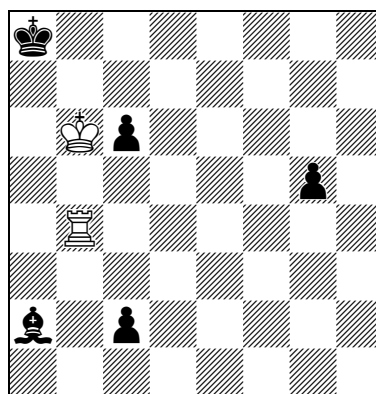
Weil die Reporter in Vancouver die Curling-Spiele oft mit dem Schach verglichen haben, liegt es nahe, für einmal auch deren Fachsprache zu verwenden.

H. Baumann
Schweizerische Schach-
zeitung 1996



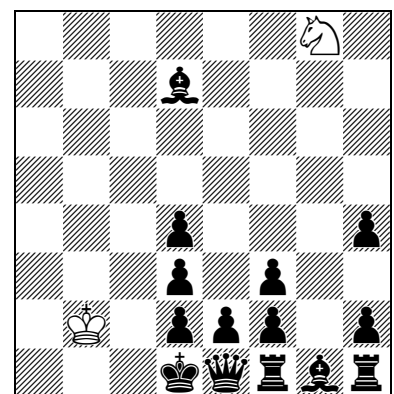
A) Matt in 5 Zügen

Y. Mintz
Die Schwalbe 1992
2. Preis



B) Matt in 7 Zügen

N. A. Bakke
Springaren 1986
2. Preis Weihnachtsturnier



C) Matt in 11 Zügen

A) Der einsame weisse Stein neben dem König, so zu sagen eine Corner-Guard, muss natürlich bewegt werden, aber wohin und in welcher Reihenfolge der Züge? Einladend ist 1.Db8? Lc1 2.Dxh2 + Lh6 3.Dxg2 g5 4.Da8 5.Dg8#, aber 1. – Lf4! verdirbt alles. Richtig ist nur **1.Da8! Lf4 2.Dxg2 Lh6 3.Dxh2 g5 4.Db8 5.Dg8!#** Die Lösung 1 – 4 verläuft also genau umgekehrt. Wer es nicht weiss oder vergessen hat: Die logisch erzwungene Einsperrung einer Figur nennt man *Seeberger*, nicht etwa Seaburger.

B) Der weisse Stein, diesmal ein Turm, ist mit einem Draw offenbar bereits hinter zwei schwarze gelangt und sollte nun in der Mitte sowohl am eigenen König als auch am sBc6 vorbeikommen. 1.Td4? Ld5! 2.Kc7 Lb3! wird aber zum Fehlstein, und auch der Versuch an der linken Bande gelingt nicht, wie 1.Kc7? Lb3! 2.Txb3 c1D! zeigt.

Erfolgreich ist dagegen **1.Te4!** (2.Te8♯) **Lf7 2.Kc7** (3.Ta4♯) **Lb3 3.Te1!** (Ta1♯) **La2 4.Kb6!** (4. – Ta1? c1S!) **Lf7 5.Th1!**, und endlich erfolgt das entscheidende Take-Out durch **5. – Lh5 6.Txh5** nebst **7.Th8♯**. Ein prächtiges T/L-Duell!, bei dem der wT durch seinen König wirksam unterstützt wird.

C) Noch eindrucksvoller ist der Zweikampf zwischen dem wS und dem sL in diesem Elfzüger. Sg8 kann, was kein Curling-Stein zustande bringt, nämlich hüpfen. Trotzdem ist es nicht leicht zu sehen, wie er ins Haus gelangt, in dem ja schon zahlreiche gegnerische Steine liegen. Allerdings fehlen uns hier schon bald passende englischen Ausdrücke, weshalb wir es vorziehen, zu den schachlichen Begriffen zurückzukehren. Bereits nach **1.Se7!** erreichen wir eine *Brennpunktstellung* und stellen fest, dass der sL wegen des *Zugzwangs* entweder f5 oder c6 aufgeben muss. Mit **1. – Lh3!** entscheidet sich der Schlaumeier für die zweite Möglichkeit, denn nach 2.Sc6? Lg2 3.Sxd4 flüchtet sich Schwarz mit 3. – h3 ins *Patt*. Weiss muss sich daher entschliessen, zunächst den sBh4 abzuholen, was mit **2.Sg6! Lf5! 3.Sxh4!** (doch wieder Take-Out!) schnell realisiert wird. **3. – Le4**, und wieder steht der sL im Brennpunkt und muss die Felder f5 und f3 verteidigen. Wie soll man ihn besiegen, weil ja der S bekanntlich kein Tempo gewinnen kann? Natürlich mit dem wK, der ja im Endspiel gewaltig an Wirkung gewinnt: **4.Kb1! Ld5 5.Sf5 La2+** (Weiss im Schach halten kann er auch noch!) **6.Kb2 Le6 7.Sxd4!** Ein wichtiges Zwischenziel ist erreicht, der sB, der die Mattfelder c3 und e3 gedeckt hat, ist dem zweiten Take-Out zum Opfer gefallen. **7. – Ld7**, womit die dritte und letzte Brennpunktstellung erreicht ist, so dass nochmals der wK handeln muss: **8.Kb1** (das Ende naht, denn b5 und f5 kann der L nicht gleichzeitig verteidigen). **8. – Le6 9.Sb5 La2+** (das Racheschach) **10.Kb2** und endlich **11.Sc3♯**. Ein überaus tapferer Streiter, dieser schwarze Läufer!

Plauderei für Einsteiger (74)

Unter dem Begriff *Barulin* (nach Mark H. Barulin, 1898 – 1942) fasst man fünf weisse zweizügige Linienkombinationen zusammen, die mit den ersten Buchstaben des Alphabets gekennzeichnet werden. Drei davon, nämlich die Themen A, B und C, haben wir Ihnen näher zu bringen versucht. Auf D und E verzichten wir, weil wir sie wegen ihrer relativen Kompliziertheit für unsere Serie als weniger geeignet betrachten. Sie sind aber gewiss auch interessant und lohnend für das Selbststudium. In der Fachliteratur finden Sie dazu genügend Unterlagen.

Es gibt aber noch ein paar populäre Zweizügerthemen, mit denen wir uns noch nicht auseinandergesetzt haben. Ihnen wollen wir uns nun zuwenden.

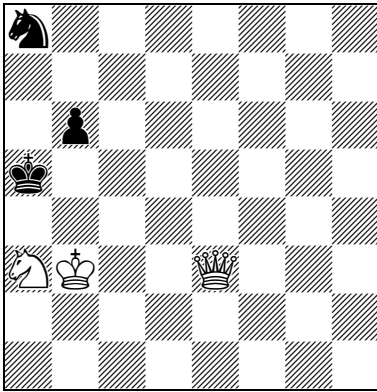
Das Fleck-Thema (gebundene Form)

Die allgemeine Definition ist relativ einfach: *Der Schlüsselzug erzeugt mindestens drei Drohungen, die der Verteidiger nicht abwehren, wohl aber differenzieren kann.*

Zur Unterscheidung von *gebundener* und *freier Form* kann man sich das Folgende merken: Im ersten Fall führen alle Züge des Verteidigers zur Differenzierung, so dass *keine Duale* entstehen können, im zweiten Fall gibt es nur bestimmte differenzierte Abspiele, während die andern *dualistisch* bleiben.

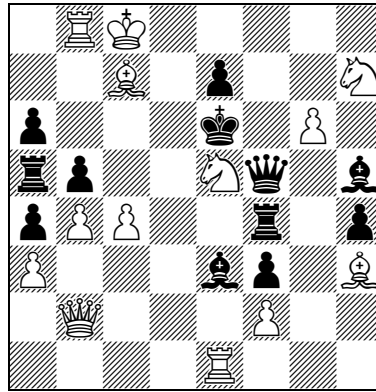
In beiden Formen besteht die Möglichkeit, dass alle Drohungen gleichzeitig beseitigt werden können, was man als *Totalparade* bezeichnet.

Z. Hernitz
Die Schwalbe
1975



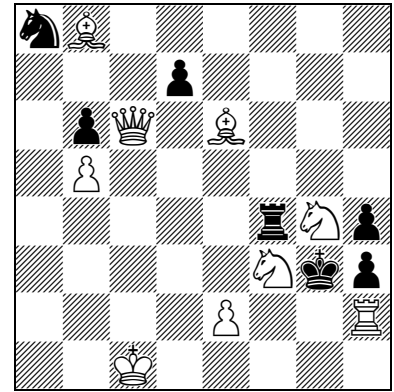
A) Matt in 2 Zügen

I. Telkes
Magyar Sakkvilag 1937
Fleck-Thematurnier, 1. Pr.



B) Matt in 2 Zügen

S. Ekström
Tidskrift f. Schack 1932
1. Ehrende Erwähnung



C) Matt in 2 Zügen

A) 1.De8! droht 2.Db5♯, 2.Da4♯ und 2.Dxa8♯. In jedem Abspiel werden nun der Reihe nach je zwei dieser Drohungen ausgeschaltet, so dass die Differenzierung der Mattzüge für eine dualfreie Lösung sorgt: **1. – b5 2.Dxb5♯ 1. – Sc7 2.Da4♯** und **1. – Ka6 2.Dxa8♯**.

Enorm aufgewertet wird das Ganze aber durch die folgenden drei thematischen Verführungen: 1.De4? Sc7/Ka6 2.Da4/Dxa8♯, aber 1. – b5! 1. – De2 (Dd3)? b5 2.Dxb5♯, aber 1. – Sc7! 1.Dd4? b5/Sc7 2.Da7/Da4♯, aber 1.Ka6!

In Miniaturform – hier sogar mit nur sechs Steinen – ist das Thema schwierig darzustellen und daher nur selten anzutreffen. Bei der vorliegenden gebundenen Form sind alle schwarzen Züge, die möglich sind, thematisch und die weissen Antworten dualfrei, genau so, wie es verlangt wird.

B) 1.Sd3! (2.De5/Tb6/Sf8/Sg5/Sc5/ /Sxf4♯). Von diesen sechs Drohungen werden jeweils fünf gleichzeitig mit allen möglichen schwarzen Zügen ausgeschaltet, so dass keine Duale zurückbleiben, eine ausserordentliche Häufung des Themas. **1. – Dxb3(Txc4)/Tg4(Lg4)/Te4/Td4/Lxg6/bxc4 2.De5/Tb6/Sf8/Sc5/Sg5/Sxf4♯**. Eindrucksvoll, aber man muss bereit sein, Schwächen in Kauf zu nehmen, wie sie bei solchen Tasks üblich sind, z. B. den grossen Materialaufwand.

C) Bei dieser Aufgabe sind „nur“ vier Drohungen vorhanden, aber dafür wird das Thema erstmals mit einem Pickaninny verbunden, den vier Zügen eines schwarzen Bauern aus der Grundstellung heraus. **1.-Sg5!** droht 2.Se4/Txh3/Dc3/Df3♯. **1. – dxc6/d6(Sc7)/d5/dxe6 2.Se4/Txh3 (Sc7) /Dc3/Df3♯**.

Ob man die rekordträchtige Aufgabe B) oder die bescheidenere, aber wesentlich ökonomischere Darstellung C) besser findet, dürfte wohl Geschmacksache bleiben. Zum Glück musste kein Richter beide Bewerbungen im gleichen Turnier beurteilen.

Vor hundert Jahren

Wer hats erfunden? – Es war schon eine kleine Sensation, als es Erich Brunner (1885 – 1938) – ausgerechnet einem Schweizer – gelang, die so genannte **Turton-Verdoppelung** mit zwei Türmen, also mit gleichschrittigen Figuren vorzuführen. Der **Brunner-Turton** war geboren Um dieses Ereignis zu verstehen und gebührend würdigen zu können, sollte man die Vorgeschichte kennen und wissen wie der normale Turton und der Loyd Turton funktionieren. Dies haben wir in der .K-Post-Ausgabe v. Oktober 2006 besprochen, aber Sie brauchen nicht unbedingt nachzusehen. Wir zeigen Ihnen zuerst zwei markante Beispiele, die sechs Jahre vor Brunners grossem Wurf im Deutschen Wochenschach erschienen sind. Versuchen Sie bitte, die 3 Aufgaben auf S. 8 zu lösen, bevor Sie den Text lesen!

Bei dem von Henry Turton 1856 erstmals vorgeführten logischen Manöver geht es um die Verdoppelung weisser Gleichschrittler, die in die richtige Reihenfolge gebracht werden muss, nämlich so, dass sich der stärkere beim entscheidenden Mattangriff vor dem schwächeren befindet. Folglich soll der wL den Schnittpunkt c5 überschreiten, damit er am Schluss hinter seiner Dame steht.

1.Lb6! Kg2 2.Df8! Kh2 3.Dc5 ~ 4.Dg1♯. Falls **2. – Kf1**, so **3.Dxf3+ Ke1 4.La5♯.**

Das zweite Abspiel bestimmt die Schlüsselauswahl. Nach 1. La7? kann der weisse Läufer das Feld a5 nicht mehr erreichen.

Die Problemwelt hatte bereits aufgehört, als der grosse Samuel Loyd nur einen Monat später ebenfalls mit einem Vierzüger demonstrierte, dass man den Sachverhalt auch umdrehen kann. In seiner diagonalen Kombination des **Loyd-Turton** stand nämlich zuletzt der schwächere Läufer vor der stärkeren Dame.

Das wird nun hier auch orthogonal gezeigt, indem die wD mittels **1.Db8! Le5** so gezogen wird, dass nach **2.Tb7** der schwächere Turm den Vortritt hat. Das ist notwendig, weil die auf b1 mattsetzende Figur gleichzeitig auch noch das Feld a2 beherrschen muss. **2. – L~ 3.Txb1 axb1 4.Dxb1♯.**

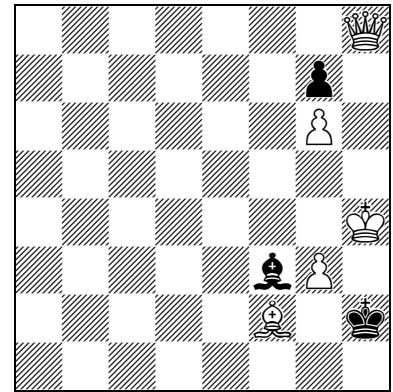
Auch hier gibt es eine hübsche zweite Variante, nämlich **2. – Lxb8 3.Txb8!** (Zugzwang) **Lxc2+**, gefolgt von **4.Sxc2♯.**

Nun sind wir also bei Erich Brunner und seiner Erfindung, dem **Brunner-Turton**, angelangt. Als genial empfand man diese, weil man sich vorher nicht hatte vorstellen können, dass die Reihenfolge bei der Verdoppelung auch für Gleichschrittler entscheidend sein kann.

Weiss möchte den abseits stehenden Kämpfer g1 zwecks Verstärkung der Turmkraft auf die vierte Reihe ziehen. Wenn er dies, wie das Probespiel 1.Tc~? Kxc5 2.Tgg4 Kc6 verdeutlicht, ohne genügende Vorbereitung tut, entweicht der sK fatalerweise nach d7. Das erklärt die vorausgehende Überschreitung des Schnittpunkts g4 durch den anderen Turm:

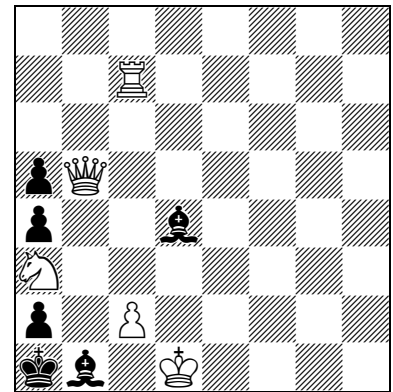
1.Th4! Kxc5 2.Tgg4 Kc6 3.Tc4♯. So einfach geht das, aber „gseh muss mes.“

P. A. Orlimont
Dt. Wochenschach 1904



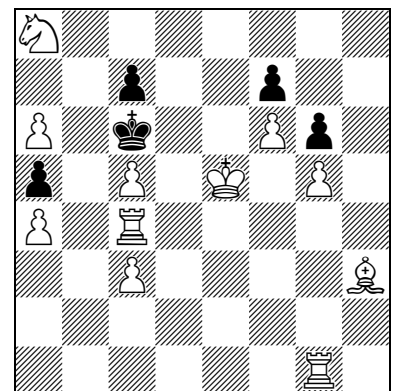
A) Matt in 4 Zügen

V. Cisar
Dt. Wochenschach 1904



B) Matt in 4 Zügen

Erich Brunner,
Akademische Monatshefte
für Schach 1910



C) Matt in 3 Zügen

Heinz Gfeller und Beat Wernly